

Mennonitisches Gemeindeblatt

für Oesterreich.

Amthliches Organ der christlich mennonitischen Gemeinde „Kiernica-Lemberg“.

:: Herausgegeben vom Vorstand der Gemeinde unter Mitwirkung des Geselligkeitsvereines „Mennonit“. ::
Erscheint monatlich einmal.

Jährlicher Bezugspreis 3. R. Zu beziehen durch die Verwaltung in Lemberg, Kochanowskigasse 23.

Nr. 3.

Lemberg, März 1914.

2. Jahrgang.

Kundmachungen.

Unsere nächsten Gottesdienste finden statt:

Sonntag, den 1. März in Kiernica
" " 8. " " Lemberg
" " 5. April " Neuhof
" " 12. " (Ostern) in
Lemberg mit Feier des hl. Abendmahles.

Zur Taufe sind für dieses Jahr angemeldet:

Heinrich Rupp aus Lipica geb. am 15. II. 1896,
Alfred Bachmann aus Batiatyce geb. am 11. V. 1897,
Siegmund Rupp aus Bratyszw geb. am 8. V. 1898,
Johann Bachmann aus Kutce geb. am 25. X. 1898,
Friedrich Stauffer aus Reichenbach geb. am 23. II. 1900,
Rudolf Albert aus Falkenstein geb. am 11. VII. 1900,
Helene Rupp aus Podufilna geb. am 11. III. 1897,
Leona Rupp aus Podufilna geb. am 28. VIII. 1899,
Eugenie Müller aus Lajzki geb. am 17. XI. 1898,
Helena Müller aus Lajzki geb. am 24. VII. 1899,
Kornelia Müller aus Snilow geb. am 18. VIII. 1899,
Amalie Bachmann aus Neuhof geb. am 18. III. 1900,
Bertha Ottilie Rupp aus Czulowice geb. am 6. VIII. 1900,
Valerie Rupp aus Bratyszw geb. am 16. II. 1901,
Anna Stauffer aus Podjadki geb. am 17. X. 1901.

Der Taufunterricht findet an jedem Montag von
3—4 Uhr in der Gemeindefanzlei statt.

Die Taufe wird, so Gott will, am Pfingstsonntag,
den 31. Mai in Neuhof und etwas später in Lemberg
vollzogen werden.

Lebensbewegung.

Geboren wurden:

am 4. Jänner Herrn Abraham Stauffer in Kulawa
und Frau Auguste, geb. Krämer ein Sohn Walter,
am 28. Jänner Herrn Richard Müller Krotoszyn
und Frau Eugenie geb. Rupp eine Tochter Lucie, Irene.

Gestorben ist:

am 11. Februar Aeltester Jakob Müller in Rohatyn
im 80. Lebensjahre.

Verzogen sind:

Herr Bezirksrichter Jakob Rupp aus Halicz nach
Zaworow,
die Herren Heinrich und Peter Schmidt aus Hanowce
nach Struj Siowackistraße 23,
Herr und Frau Ottenbreit von Lemberg nach Mys-
slenice.

Artikel für unser Blatt müssen stets vor dem 20-ten
des Monates, kurze Notizen vor dem 25. in unseren Händen
sein, wenn sie schon in der Nummer des nächsten Monates
erscheinen sollen.

Jedes Verspäten oder Nichteintreffen des Blattes wolle
man zu unserer Kenntnis bringen.

Die Schriftleitung

Heinrich Pauls. Arnold Bachmann.

Für den weiteren nicht amtlichen Teil übernimmt der
Vorstand keine Verantwortung.

Schmal und klein*).

Julius Hammer.

Es ist ein Hügel schmal und klein,
Dein Arm schon, er umfängt ihn leicht;
Doch schließt ein weit Gebiet er ein,
Das bis zur Jenseitsgrenze reicht.

Es ist ein Hügel schmal und klein,
Den mit dem Haupt du überragst
Und doch in den du tief hinein,
Tief in den Himmel schauen magst.

Mehr als der Mund der Wissenschaft
Erschließt dir hier der Sterne Licht,
Wenn sich's mit süßer Tröstungskraft
In deines Auges Tränen bricht.

Wär nirgends auf der Erde Raum
Dir einer Heimat heilig Gut —
Der Hügel wär's, das Stückchen Grund,
Darunter dir ein Liebtes ruht.

*) Zum Heimgang unseres Ältesten Jakob Müller.

Ältester Jakob Müller,

† 11. II. 1914.

„Denn sie haben einen guten Mann begraben und mir war er mehr“ — so möchte wohl mancher sprechen in der Erinnerung an unsern Ältesten Jakob Müller, den wir am 13. Februar auf dem Stadtfriedhofe von Rohatyn zu Grabe trugen. Eine große Zahl Leidtragender nahm an dem Begräbnisse teil. Außer den beiden Söhnen und den drei Töchtern samt ihren Familien waren auch die Schwester des Verstorbenen, Frau Christine Klein, die Witwe unseres langjährigen Ältesten Johann Klein, sodann viele weitere Verwandte und Freunde der Familie — und vom Vorstand unserer Gemeinde der gewesene Kurator Herr Johann Müller, Lemberg-Blyszczywody erschienen. Der unterzeichnete Prediger hielt am offenen Sarge ein Gebet und sodann vor dem Hause die Gedächtnis- und Trostsprache über das Wort des alten Simeon: „Herr nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ Auf dem Friedhof hielt Herr Pfarrer Dr. Kesseling von der evang. Gemeinde Lemberg eine Rede über den 90. Psalm in polnischer Sprache. Wohl an 300 Polen, Ruthenen und Juden folgten dem Sarge und hörten andächtig der schönen Grabrede zu. So sah und merkte auch die andersgläubige Umgebung etwas von unserem in jener Gegend gänzlich unbekanntem Glauben und von den Heilsgütern des Evangeliums.

Jakob Müller wurde am 26. August 1834 in Neuhof geboren, wo sein Vater, der 1810 geborene Jakob Müller mehrere Wirtschaften gekauft hatte und zum Prediger erwählt worden war. Der Großvater Johann Müller von Einsiedel ist derjenige der die alten Briefe geschrieben hat, von denen zwei in den Nummern von März und September vorigen Jahres in unserem Gemeindeblatt abgedruckt waren, und von denen ein letzter in der heutigen Nummer folgt. Getauft wurde der jetzt heimgegangene am 15. April 1849 in Einsiedel von seinem Onkel Johann Müller. Am 6. März 1859 trat Jakob Müller in die Ehe mit Barbara Schmidt von Rosenberg und kaufte sich in Rosenberg an. Schon im nächsten Jahre am 14. Oktober 1860 wurde er, gleichzeitig mit seinem Schwager Johann Klein in Einsiedel zum Prediger gewählt; und schon 14 Tage nach der Wahl wurden beide in ihr Amt eingesetzt. Einige Jahre darnach verzog Jakob Müller von Rosenberg nach Blyszczywody—Dplytna. Dort starb seine Frau; er heiratete am 10. Juni 1870 deren Stiefschwester Marie Schmidt und zog nach Lipowce, von wo aus er in der 2 Meilen entfernten Mennonitengemeinde Podusilna mit dem Worte diente und im Jahre 1883 zum Ältesten erwählt wurde. Zehn Jahre hat er als Ältester die Gemeinde Podusilna geleitet. Dann pachtete er das Gut Krotoszyn bei Lemberg und zog sich

vom Amt zurück. Wie rege er sich auch noch im letzten Jahrzehnt seines Lebens an der Entwicklung unserer Gemeinde beteiligte, zeigt seine eifrige Mitarbeit an unserem Gemeindeblatt. Seine letzte Rede hat er in Lemberg bei der Einsetzung seines Schwiegersohnes Johann Klein zum Prediger gehalten. Von unserer Gemeinde ist seine Tätigkeit auch dadurch anerkannt worden, daß er bei der Konstituierung zum Ehrenmitglied des Vorstandes gewählt wurde. Als er vor 4 Jahren die Pachtung seinem jüngsten Sohne übergab, wollte er sich trotz seines hohen Alters noch nicht zur Ruhe setzen und kaufte sich eine kleine Wirtschaft in Sygniowka bei Lemberg. Vor einem Jahre gab er aber diese Wirtschaft doch auf und zog zu seinem Schwiegersohn Johann Klein nach Rohatyn, wo ihm nun eine Lungenentzündung im 80. Lebensjahre ein noch unerwartetes Ende bereitet hat.

Er war beliebt bei jedermann sogar bei seinen Knechten und Arbeitern. Stets war er freundlich und gab jedem das Seine. — Ein echter Mennonit in dem kein Falsch war.

S. P.

**Aus der Geschichte
unserer Gemeinde.****Ein dritter und letzter Brief
des Ältesten Johann Müller
von Einsiedel.**

Chrsamer Ältester Johann Stauffer zu Ibersheim bei Worms...

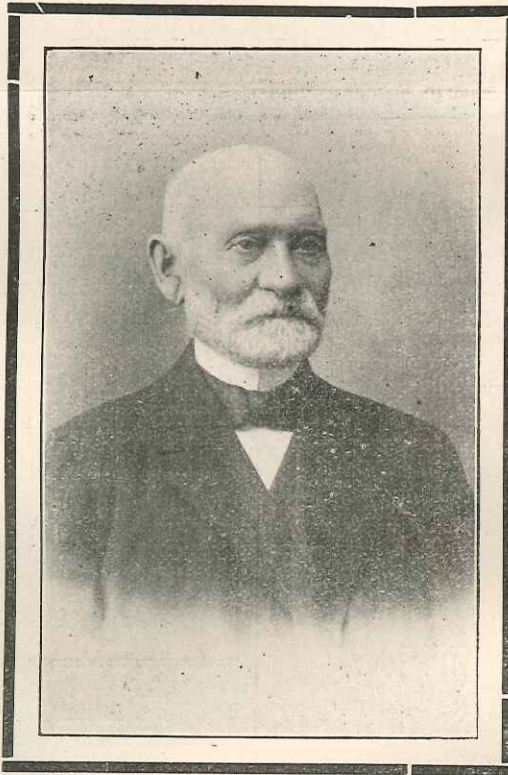
Herzgeliebter Amts- und Glaubensbruder und der ganze Kirchendienst, die ich jetzt nicht zu nennen weiß!

Die innige Liebe zu Euch drängt mich, an Euch zu schreiben, daß ich an dem Abend meiner Pilgrimschaft durch Euer sehr erhofftes Schreiben sollte getröstet und erfreut werden, Sprüche Sal. 25. V. 25. Denn ich bin noch der einzige durch Gottes erbarmende Gnade hier in Sedars Hütten gelassen, der von dem Vaterland, das wir 1785 verlassen haben, noch etwas zu erzählen weiß, mit welcher Wehmut und Betrübniß wir nach Ham gefahren und unsere lieben Blutsverwandten uns das letzte Mal nachsahen, besonders meine liebe in Gott ruhende Base, meiner lieben Mutter ihre Schwester Maria Landes, die sich an dem Steindamm aus Betrübniß hinwarf.

Meine Besinnungskräfte könnens nicht erreichen, warum ich auf mehrmaliges Schreiben keine Antwort erhalten habe. Ob die Briefe nicht sicher bei Euch Lieben angekommen, oder ob wir schon von unsern Lieben Freunden ganz vergessen und verachtet sind, besonders meinen Schulkameraden Jakob und Heinrich Leise und Johann Birke; oder ob sie alle schon zu der seligen Ruhe abgerufen sind? Denn alle, die bei Euch, geliebte Freunde 60 oder, 70 Jahre bereits erlebt haben, können sich unseres Abschieds erinnern.

Ich schreibe zwar öfters an unsere so herzlich geliebten Freunde nach Preußen, bei Liegenhof, Marienburg u. s. w., dann nach Rußland und anderen Gegend. Aber dennoch ist es von einer andern Beschaffenheit, von seinen persönlich gekannten Blutsverwandten, wenn sie noch leben, durch ein balsamisches Schreiben erfreut zu sein. Vor einigen Tagen habe ich wieder an dortigen Ältesten in Preußen und Rußland geschrieben, welche sich großes Vergnügen mit Korrespondieren machen. Ach welche Herzensmänner, von denen einer ohnlänglichst zur seligen Ruhe hinüber geschlummert, namens Johan Donner. Ihm ist verdienstvoll die Worte zuzueignen: Klageleiber Jeremia 5 v. 16. Und desgleichen von seinem in Gott ruhenden Vater Heinrich Donner, beide Ältesten. Sie haben uns oft getröstet und erquidet: Jesaja 66 v. 13 (Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet).

Diese preußische Gemeinde ist zahlreich und vermöglich und liebreich und dienfertigkeit, besonders gegen die Armen. Wir schätzen und



Ältester Jakob Müller, geb. 1834, † 1914.

lieben sie. Aber sie haben seit dem 9. April 1829 traurige Ueberschwemmung der wilden Fluten des Weichselstromes, welcher sich seit 155 Jahren in ihrer Niederung nicht ergossen hat... und sind mehrere tausend Stück Vieh, auch Menschen ertrunken und ist erst bis August durch die Wassermühlen das Land trocken worden. Gott behüte sie ferner in Gnaden.

Unsere Gemeinden in Rußland sind in 40 bis gegen 50 Jahren sehr zahlreich geworden. Es wohnen von uns 20 bis 30 Meilen nordwärts 4 Kolonien, die sich ziemlich gut befinden; und gegen der Krimm südwärts gegen 18 Kolonien, und bei der Molotschna die meisten, also daß sich über 60 Kolonien oder Dörfer von den unrigen in Rußland befinden, die alle, wenige ausgenommen, aus Preußen dorthin gezogen. Mehrere Produkte samt Holzwerk müssen sie aus der Krimm her kaufen und geht ihnen nicht ganz zum besten, haben aber große, besonders Religionsfreiheit, dessen Inhalt auf Pergament sehr artig gemalen, welches ich Dir, lieber Bruder gerne in Copia mitteilen wollte, wenn es nicht gar zu umständlich wäre. An den Grenzen Rußlands beim Fluß Wolga wohnen auch von hier deutsche, wo auch mehrere der unsern diesseits Rußlands hinziehen wollten u. s. w.

Was unsere Gemeinde anbelangt, ist schon öfters gemeldet worden. Die Hauptstadt Lemberg scheint bald eine ausgezeichnete Stadt Europas zu werden und erhebt sich sehr. Auch ist die ganze Umgegend kaum mehr zu kennen, wie es vor 50 Jahren bestanden. Unsere Gemeinde befindet sich wie zuvor in Einsiedel, Falkenstein und Rosenbergs, und habe vor 2 Jahren einen Anteilsgut für 12 Ansäßigkeiten 1 Meile von uns gekauft, bis 350 Morgen; jeder Morgen Land und Wiesen zu 28 bis 30 fl., und wohnen bereits schon 5 Familien dort, worunter auch mein jüngster Sohn Jakob; ist im 22. Jahre alt. Der älteste Sohn, Johannes, Lehrer unserer Gemeinde, im 32. Jahre alt, ist bei mir und ich bin seit 6 Jahren Witwer. Mehr Kinder als diese zwei habe ich nicht mehr bei Leben, und 11 Enkel.

Was wir aber für besondere Wohltaten vor so vielen Eingebornen der Zeit unseres Hierseins von dem lieben Gott empfangen haben, kann ich nicht oft genug beherzigen. Wir sind viel zu gering aller Barmherzigkeit Gottes. In der größten Not bei der Choleraanfälligkeit und Mißwuchs vor zwei Jahren, wo so viele Tausend um uns her gestorben seyn und bald verhungert, hat es von unserer ganzen Gemeinde nicht ein Glied getroffen. Und wir hatten den Armen noch mitzuteilen. Ach Herzensbrüder und alle herzlich liebe Freunde, hättet Ihr die Arme wie wir von frühe morgens bis spät abends können sehen und hören, es würde auch Euch rührend gewesen sein. 50—60 jeden Tag so ausgehungert, daß sie Kleien und Delfuchen, Flachspollen, Erdäpfelschalen und dergleichen mit betrübten Herzen aßen. Dieses Jahr ist hier nicht sehr gut geraten, ausgenommen Kartoffel. Aber in der Bukowina, wo die Stadt Lemberg ihre Hauptprodukte her hat, ist das Getreide wegen Trocknung garnicht geraten, und wird das Getreide von uns dorthin gebracht, welches noch nicht geschehen ist, seit wir hierlands gedenken können.

Von einem nicht großen, im 6. Jahre gekauften Dorfe, welches bis jetzt verpachtet, weilen keine Freunde dorten selbst zu wohnen habe, vielleicht auch wieder verkauft werden, gilt Ebräer 11, 25, 26. Wir haben zwar nach den Gesetzen die gehörigen Beamten dorten, $\frac{1}{2}$ Stunde von uns in diesem Dorfe namens Malinowka; was aber Hauptpflichten seyn, kommen doch zu mir von den hohen Landesbehörden und Untertanen, welches mir manchen Freund, aber keine Unnehmlichkeiten verursacht. Wir haben dorten etwas eigenen Wald und Brandweinbrennerei; und ein jeder Untertan arbeitet uns wöchentlich 3 Tag Zug- und Handarbeit und was sie sonst Zins bezahlen müssen u. s. w.

Was unsere religiöse Freiheit betrifft, sind wir jetzt befreit worden, wofür unserm huldreichen Kaiser nächst dem lieben Gott ewig Lob und Dank gesagt sey. In dem hohen Privilegium stehet, seine Majestät erklären die hier eingewanderten Mennoniten und ihre Nachkömmlinge, solange sie sich zu dieser Religion bekennen, von der Rekrutierung frei...

Herzinnig geliebte Freunde, Amtsbrüder und Blutsverwandte, die wohl wenig mehr bei Leben sein werden; die persönlich uns gekannt haben, oder von ihren Nachkommen, denen ich es zur Liebesspflicht mache, sobald möglich ist, zu schreiben. Denn aus manchen Ländern und Gegenden wissen und erfahren wir, wie es unsern Glaubensgenossen gehet, sogar von Indien, wo sich die Unrigen befinden sollen. Aber von meinem Vaterland und unvergeßlichen lieben Verwandten kann ich an dem Abend meiner Pilgertage nicht eine einzige Nachricht erhalten, da ich gerne vieles wissen wollte von Euch allen, lieben Freunden, wie es Euch doch gehet und wo ihre Familien wohnen, und wie es der lieben Gemeinde zu Ibersheim gehet, und so auch etwas von andern Gemeinden. Ich weiß mich noch an viele Dörfer der unsern zu erinnern in der Umgegend nach Wallerthum und nach Heiserhoff u. s. w., dann Hartzheim, wo ich eingekehrt war. Nach Hartzheim ist den Nachkömmlingen Einscheids und Ruppen zu vermelden von ihren und meinen Freunden von hier, Peter und Abraham Einscheid und hiesigen Ruppen, daß es ihnen hier ziemlich gut gehet und grüßen sie viel tausendmal.

(Es folgen noch einige Grüße, dann längere Betrachtungen, ein Bericht über den Komet vom 13. November 1832, eine Aufforderung zur Fürbitte und Segenswünsche.)

Einsiedel, den 28. Dezember 1833.

Johan Müller, Ältester, m. p.

Die Hauptvertreter der modernen Religionsmalerei in Deutschland: Gebhardt, Uhde, Fahrenkrog.

Von Professor Th. K.

(Fortsetzung.)

Hat nun Gebhardt die Gestalten des alten und neuen Testaments aus dem Orient auf deutschen Boden verpflanzt, so hat er vor den letzten Konsequenzen dieses Schrittes noch zurückgeschreckt und sich begnügt, seine biblischen Szenen in die Reformationszeit zu versetzen. Erst Fritz von Uhde hatte den Mut, die Motive seiner religiösen Gemälde der Gegenwart zu entnehmen, die urchristliche Einfachheit mit schlichten Abbildungen der modernen Welt unmittelbar zu verbinden. Seine Gemälde sollten mehr einfach und schlicht wirken, und darum verzichtete Uhde darauf, die religiösen Motive in gewöhnlichem biblischen Maskenkostüm darzustellen. Sein zielbewußtes Streben war, uns die evangelischen Geschichten zeitlos und allgemein menschlich umzuzeichnen, den ewigen Kern herauszulösen, der bleiben wird, wenn eine aufgeklärte Menschheit längst gelernt hat, das Wesen des Christentums von seinen Symbolen zu trennen. Uhdes „Heilige Familie“ ist eine Handwerkerfamilie der Gegenwart, seine Apostel schlichte Leute unserer Zeit. Die große Gestalt, die den Künstler packte, ist die Person des lichtbringenden Jesus; dabei betont Uhde, daß er ihn frei, losgelöst von der dogmatischen Religion auffaßt, auffaßt in seiner ganzen Herrlichkeit und Größe. Die andächtigsten und ergreifendsten Christusbilder Uhdes sind die, in welchen er den Verkünder der Liebe zeitlos und ganz menschlich schildert, als ein Wesen von jener reinen hohen Güte, die durch ihre Gegenwart schon Trost und Erlösung bringt. Sein Christus tritt in das niedrige Zimmer des deutschen Bauern und segnet sein Mahl, er läßt im schmucklosen Raum der deutschen Volksschule die Kleinen zu sich kommen, er predigt auf dem Berge wackeren Landleuten, die von der Arbeit herbeikommen — es ist ein Christus der armen Leute ein Tröster der Mühseligen und Beladenen vom Ende des XIX. Jahrhunderts, ein edler Prophet der Nächstenliebe. Diesen seinen Christus voll edler Einfalt und stiller Größe malte er in mannigfaltigen Situationen, die im Testament Erwähnung finden. Er malte ihn in Gesellschaft der Jünger von Emmaus, unter den Bauern als Tischgast, beim Abendmal, bei der Bergpredigt. Er malte ihn als Kindlein im Arm der Marie, in der heiligen Nacht, auf der Flucht nach Aegypten, ließ die Höhe seines Geistes spüren bei der Verkündigung unter den Hirten, bei dem Auszug der Könige aus dem Morgenlande und bei der Anbetung der Weisen. Alles das war durch die alte und die neue Kunst vor Uhde schon gemalt worden, auch in jeder Skala des Ausdrucks; so kühn wie Uhde war noch kein Religionsmaler vorgegangen, denn sein Christus und alles Volk um ihn sind absolut des Künstlers Landleute. Er bediente sich der verschneiten Landwege, der sommerlichen Seeufer, der Scheunen, des Waldes, der Stuben, die er auf seinen Wanderungen betrat, und er ließ seine Modelle in äußerster Nüchternheit des prosaischen Alltags erscheinen. Nie wurde der Versuch besonderer Ausstaffierung unternommen. Sonntäglich in vollem Maße war immer nur die Stimmung.

Mit diesem gedanklichen Problem deckt sich in Uhdes Bildern das malerische; die Errungenschaften der modernen Freilichtmalerei werden gleichzeitig vorgeführt: in fast allen seinen Bildern ist der Stimmungszauber durch das Licht im Bilde gewonnen. Das besondere Mittel, das trotz seines ganz realen Charakters die Gemälde transzendental gestaltete, — ist das Licht. Im Gemälde „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ sind es die breiten Ströme goldigen Sonnenglanzes, die in eine hochfenstrige Stube dringen und das Blondköpfchen eines lieblichen Kindes mit einer Aureole der Liebe verklären; dort auf dem wunderschönen Bilde „der Jünger von Emmaus“ vergeistigt ein milder Schimmer das überirdische Haupt des Erlösers, da in der „Bergpredigt“ webt es um die Gestalten der Versammelten, die mit so rührendem Vertrauen dem Prediger lauschen, das Licht ist im „Abendmal“ das Mittel, mit dem der Maler die Blicke der Beschauer auf die Hauptgestalt lenkt. Und was für Lichtzauber waltet erst in der „Heiligen Nacht!“ es sind die stillen Lichter der Nacht, der Mondschimmer und Laternenschein und der magische Lichtreif um das Haupt der jungen Frau, der die Heiligkeit der Mutterchaft kündigt. So ist für Uhde das Licht das erste Ausdrucksmittel für seine Ideen, sein vornehmstes Kennzeichen, wenn er erzählt. Durch die Art, wie er das Licht malerisch meistert macht er eben aus einer gut beleuchteten Gestalt einen Christus, aus einem armen Weibe, das durch die Winternacht mankt, eine göttliche Mutter. Mit dem Licht drückt er Liebe und Leid, Hoffnung und Andacht, Sieg und Verklärung im Kampf um das Ewige aus. So dominiert bei Uhde das Licht über alle anderen Charakterisierungsmittel, da auf den ganzen historisch-biblischen Apparat fast ganz verzichtet wird. Ist bei Gebhardt eine stark hervorgekehrte Charakterschilderung und ein dramatischer Aufbau der Komposition, so ist bei Uhde das Licht in allen Varianten Träger des Gedanklichen. Kündigte Gebhardt im Gemälde „Einzug Christi in Jerusalem“ sein Programm, so offenbarte Uhde im Bilde vom Jahre 1884 „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ seine religiöse Kunstauffassung. Uhde wurde durch die neue Malweise ein wirkungsvoller Erneuerer der religiösen Malerei, indem er sie zu einem Mittel der Stimmung und des psychologischen Ausdruckes auszubilden suchte. Dieser Auffassung ist er bis zu seinem vor 3 Jahren erfolgten Tode treu geblieben.

(Schluß folgt).

Verchiedenes.

Aus unserem Vereine. Da die Generalversammlung des Geselligkeitsvereines Mennonit am 11. Jänner nicht beschlußfähig war, so findet dieselbe am Sonntag, den 8. März, nachmittags 2 Uhr in der Gemeindefanzlei mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresberichte des Obmanns, des Kassensführers und des Bücherwirts; 2. Bericht über das Gemeindeblatt; 3. Anträge und Wünsche; 4. Neuwahl des Ausschusses. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Generalversammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erscheinenden beschlußfähig sein wird, es werden aber trotzdem alle Mitglieder und Freunde des Vereines gebeten zahlreich zu erscheinen.

Der Ausschuß.

Herr Musikprofessor Anton Hahn veranstaltet Sonntag, den 8. März in unserem Saale ein Kammermusik-Konzert, auf welchem Stücke von Klassikern der Musik Bach, Beethoven, Haydn und anderen vorgetragen werden sollen. Preise der Plätze: 2 K., 1 K. und 50 h. Der Reingewinn ist für unsere Bücherei bestimmt.

Der Verfasser des obigen Briefes, sowie der Briefe in den Nummern 1 und 7 des vorigen Jahrgangs, Johann Müller ist im Jahre

1773 in der Pfalz geboren, nach obigem Briefe offenbar in Ibersheim. Er war also 12 Jahre alt, als sein Vater mit der Familie nach Galizien auswanderte. Er wurde 1799 zum Lehrer und 1801 zum Ältesten gewählt. Zu seinen Nachkommen gehören 1. ein Enkel, nämlich Herr Gutsbesitzer Heinrich Müller aus Zimnawoda; auch unser soeben verstorbener Ältester Jakob Müller war, wie gesagt, sein Enkel: 2. mehrere Urenkel, nämlich die Herren Müller von Lemberg-Blyszczywod, Biala, Kiernica, Brusy, Kozice, Snielow und Protoszyn. 3. Nach Amerika sind von seinen Nachkommen ausgewandert Heinrich Müller von Lipowice und Christian Müller von Troscianica mit ihren Familien, beides Brüder unseres soeben heimgegangenen Ältesten. 4. Zu den Nachkommen seiner Töchter und Großtöchter zählt bald unsere halbe Gemeinde.

Auf Wunsch kann man aus unsern Matrizen das Nähere erfahren.

Briefkasten.

Der Artikel „Reiseeindrücke aus Wolynien“ mußte bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden. Die Schriftleitung.

Wichtige Bücher und Schriften

über und für Mennoniten.

Nach „Mennonitische Blätter“ 1914, 1.

Alljährlich erscheint: **Christlicher Gemeinde-Kalender**, (jetzt) herausgegeben von der Konferenz der süddeutschen Mennoniten. In Kommission von H. Dirksler, Kaiserlautern Pfalz.

Dahin gehören auch moderne Erzählungen wie

Th. Fontane. Quitt.**Bernhardine Schulze-Smidt.** Weltkind.

Eiserne Zeit.

G. Taylor. Elitia.**F. v. Wahlberg.** Mennoniten. Wien und Leipzig 1912.**E. von Wildenbruch.** Der Mennonit. Ein Trauerspiel.

Zu nennen wäre auch an dieser Stelle:

M. B. Fast. Meine Reise nach Rußland und zurück. Scottsdale, Pennsylvania 1909. 240 K.

Zur Lehre; Predigten u. dgl.

Dr. ten Doornkaat Koolmann. Die Verpflichtung der Mennoniten an Eidesstatt.**Ph. Kiefferndorf.** Der Eid. Worms 1892. 73 S.**H. G. Mannhardt.** Predigten und Reden 2. Aufl. Danzig, 1913.**Dr. W. Mannhardt.** Die Wehrfreiheit der altpreussischen Mennoniten 1863.**Menno Simons.** Fundamentbuch, deutsche Übersetzung, Elfhart.**Predigten** vorgetragen in den Mennonitengemeinden Westpreußens. Zum Gebrauch für Hausgottesdienst. Gütersloh 1906.**C. Weidmann.** Katechismus zum Gebrauch der Taufgesinnten.

Gresfeld 1888 Kramer & Baum.

H. Dirks.

Das Reich Gottes im Lichte der Gleichnisse. Gnadenfeld bei P. Janzen.

"

Der Christ, wie er sein soll. In 8 Predigten über die Seligpreisungen der Bergpredigt Jesu. Gnadenfeld.

J. u. D. Keimers Verlag, 1891.

S. F. Sprunger. Festkling: Predigten von Mennonitenpredigern aus den Ver. Staaten, Rußland usw. Berne, 1891.**Handbuch** zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen zunächst für die Ältesten und Prediger der Mennonitengemeinden. Berne, Indiana 1893.

Anzeigen.

Im Predigeramt können in Empfang genommen werden:

Das Bild von Menno Simons, Kupferstich für 260 K.

Unser provisorisch eingeführtes Fragebuch für 60 h.

Unser mennonitisches Gesangbuch für 2—4 K.

Verschiedene Gebet-, Predigt- und Erbauungsbücher.

Musikunterricht in Klavier, Violine und Gesang erteilt Herr Konservatoriumsprofessor **Anton Hahn**, in Lemberg, Plonowicza 10 I. Derselbe empfiehlt sich auch zur Beschaffung von Musikinstrumenten, Klavieren, Violinen usw. aus erstklassigen Fabriken.